

schiede zur Mehrzahl der bekannten Wölfersheimer Grabkomplexe aus Kahl und Umgebung. Damit deutet sich erstmals die Möglichkeit einer chronologischen Untergliederung der Gruppe Wölfersheim in zwei Abschnitte an.

Eine Bearbeitung dieses Gefäßdepots erfolgt im Rahmen einer Masterarbeit am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität

Würzburg. Sie soll nicht nur zur Lösung des noch offenen Problems beitragen, wie sich der Übergangsprozeß zwischen später Bronzezeit und älterer Urnenfelderzeit in diesem Raum vollzog, sondern auch mit Hilfe der bereits eingeleiteten Keramikanalyse die Frage nach möglichen Fremdformen sowie Anzahl und Standort der Töpfereien klären.

C. Wohlfahrt

Siedlungsfunde der Bronze- und Urnenfelderzeit in Thalmassing

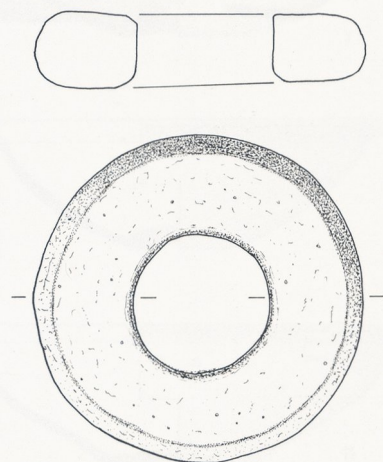
Landkreis Regensburg, Oberpfalz

Bei Erschließungsarbeiten für ein Neubaugebiet in der ehemaligen Flur »Scherfeld« wurden 1984 an mehreren Stellen vorgeschichtliche Gruben durchschnitten. Im Spätherbst 1984 und im Sommer 1985 beobachteten wir daher den Aushub einzelner Neubauten. Es bestätigte sich dabei die alte Erfahrung, daß Baugrubenkontrollen zwar manchmal interessante Einzelergebnisse, aber kein zusammenhängendes Bild liefern.

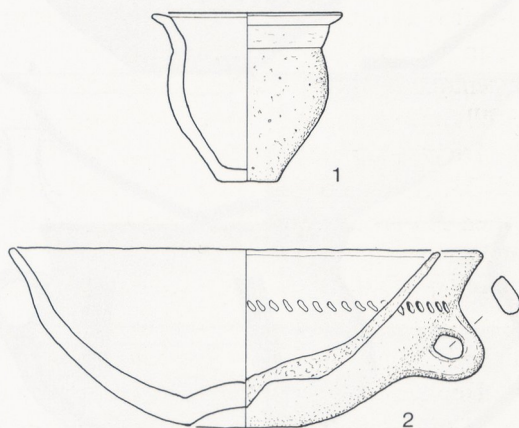
Deshalb wurden 1986 mit Erlaubnis der Fürstlichen Thurn und Taxis'schen Verwaltung die noch freien Parzellen vor ihrer Überbauung als geschlossene Fläche aufgedeckt und untersucht. Unsere Ausgrabungen unterstützten darüber hinaus das Arbeitsamt Regensburg, das Landratsamt Regensburg und die Gemeinde Thalmassing.

Aufgrund der flächigen Aufdeckung von 8100 m² kamen aufschlußreiche Befunde zutage. Im Westen des Baugebietes waren durch Hangerosion die vorgeschichtlichen Siedlungsspuren weitgehend abgeschwemmt. Die Verfärbungen der Pfosten im höhergelegenen Teil östlich der Haidauerstraße hatten sich am besten erhalten. Wegen der mehrfachen Bebauung ist es aber auch hier schwierig, Hausgrundrisse zu rekonstruieren (Abb. 34).

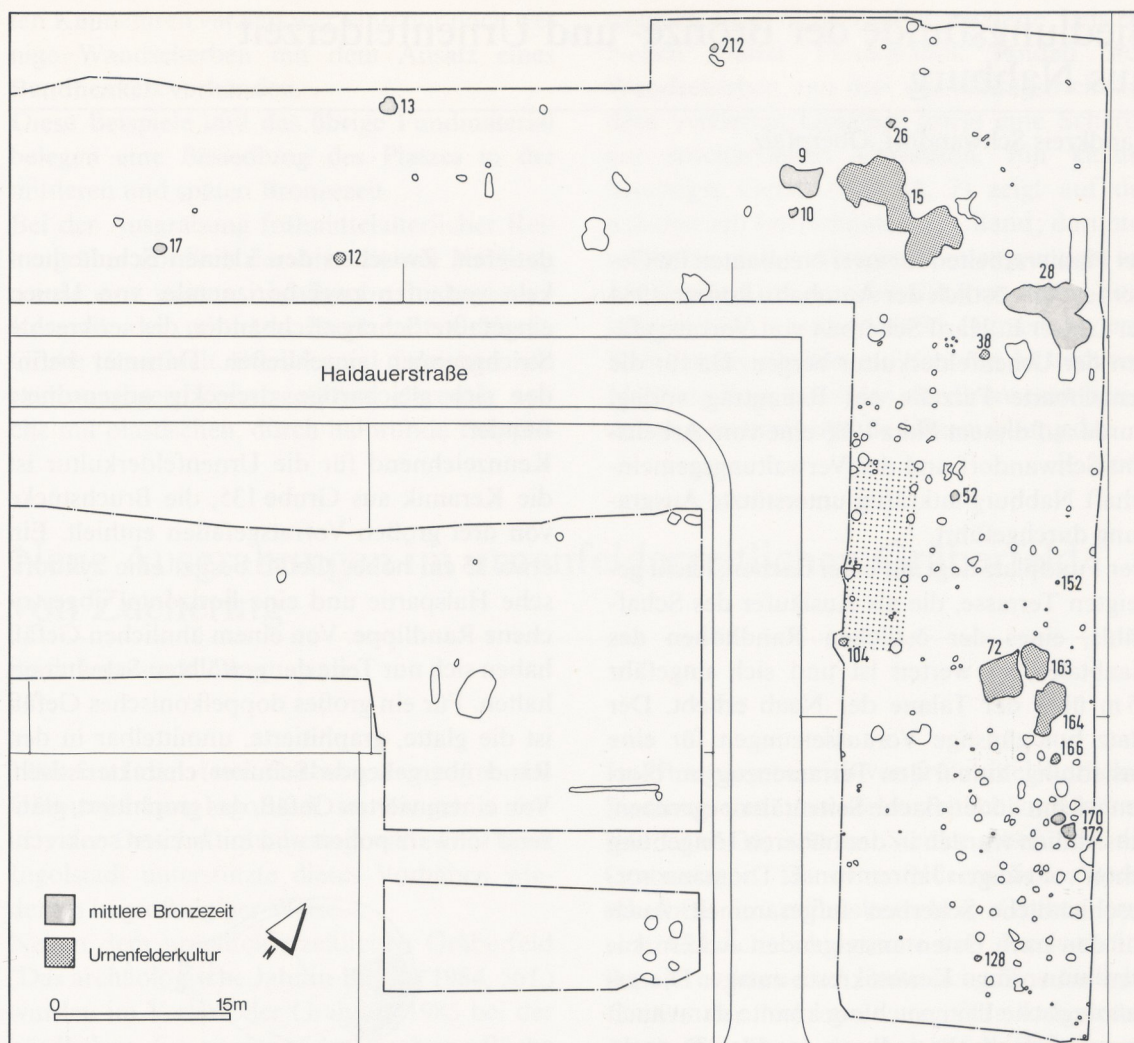
Eindeutig aufeinander bezogen sich jedoch vier Pfostenpaare am Westrand der Südostfläche, die ein Haus von mindestens 16 m Länge ergeben. Ob die Ausgrabung allerdings die gesamte Hausfläche erfaßte, oder ob das Gebäude bis zu der bereits ausgebauten modernen Straße reichte, konnte nicht mehr geklärt werden. Wie südbayerische Vergleichsbeispiele



32 Thalmassing. Tonring. Dm. 8,5 cm.



33 Thalmassing. 1 Miniaturgefäß aus Pfostenloch 104; 2 Henkelschälchen mit Omphalosboden. Maßstab 1:2.



34 Thalmassing. Plan der Ausgrabung 1986.

zeigen, ist sowohl mit einer ein- als auch zweischiffigen Hauskonstruktion zu rechnen. Die Proportionen und die großen Abstände zwischen den Pfosten lassen aber eher auf ein zweischiffiges Gebäude schließen.

Glücklicherweise kann gerade dieses Haus der Urnenfelderkultur zugewiesen werden, denn in dem zur südlichen Giebelseite gehörenden Pfostenloch 104 fand sich in der untersten Einfüllung ein 4,5 cm hohes Miniaturgefäß mit Trichterhals und abgestrichenem Rand (Abb. 33, 1). Da von ihm fast alle Scherben vorhanden sind, ist es vermutlich als Bauopfer deponiert worden.

Unter der Keramik der mittleren Bronzezeit fanden sich einige Scherben mit Kornstichreihen und Leiterbanddekor. Ein kalottenförmiges Henkelschälchen mit Omphalosboden (Abb. 33, 2) ist im Profil durchgehend erhalten; den unteren Rand der leicht gekhlten Halspartie betont eine Reihe von schrägen Kornstichen. Überwiegend kommt Grobkeramik vor,

darunter Scherben mit Fingertupfenleisten und runden Eindrücken am Rand.

Bei der urnenfelderzeitlichen Keramik fallen viele Randscherben mit facettierter Randlippe auf, die meist von Töpfen und Schalen stammen. In mehreren Gruben fanden wir einige Bruchstücke von schwarzer, mit zarten Rillen und feinen Kerbreihen verzierter Feinkeramik Attinger Art. Bemerkenswert sind auch das Fragment eines Saugfläschchens, ein unbeschädigter, flacher Tonring von 8,5 cm Durchmesser (Abb. 32) sowie einige Bruchstücke von mehreren Feuerböcken, darunter ein Endstück in Form eines stilisierten Vogelkopfes. Aus der urnenfelderzeitlichen Grube 12 kamen einige Dutzend Rohbernsteine mit einem Gesamtgewicht von 130 g zutage. Unter den meist winzigen Stücken fanden sich auch ein paar größere Exemplare mit einer Länge bis zu 5,9 cm und einem Gewicht bis zu 10 g. Bearbeitungsspuren ließen sich nicht feststellen.

L. Breinl und R. Koch